

SCHWELLE UND DURCHLÄSSIGKEIT: VERENA LANDAU'S PASSAGEN

WOLFGANG ULLRICH

Ein langer Gang, mit rotem Teppich ausgelegt, ziemlich breit, aber doch nicht offen zugänglich. Vor ihm steht seitlich Personal, das kontrolliert, wer hier Zutritt findet. Beides zusammen, roter Teppich und Wachleute, macht deutlich, dass es sich um ein Ereignis mit VIPs handeln muss: um eine exklusive Veranstaltung. Der Gang selbst ist von zahlreichen Lichtovalen weiß-golden erleuchtet, ja strahlt ähnlich wie früher die Heiligenscheine. Im Bereich vor dem Wachpersonal ist es hingegen dunkler. So wird das Betreten des Gangs zu einem Schwellen- und Verwandlungserlebnis; diejenigen, die Einlass bekommen, fühlen sich augenblicklich erhellt und erhöht.

Diese Szene ist das Sujet eines Gemäldes von Verena Landau. Der Betrachter ist dabei in der Position dessen, der auf die Grenze zwischen dem öffentlichen und dem zugangsbeschränkten Teil des Raumes zusteuert – und noch nicht weiß, ob er abgewiesen wird oder im nächsten Moment auch in Glamour baden darf. Das versetzt ihn in Spannung; er wägt ab, wie seine Chancen stehen, erinnert sich an Situationen der Abweisung, an andere Ereignisse mit exklusivem Charakter. Und kommt so vielleicht ins Grübeln über soziale Mechanismen, Hierarchien, Formen des Elitären.

Dies macht umso mehr, wer Verena Landaus Arbeiten besser kennt. So gehört das Gemälde mit dem roten Teppich – sein Titel weist den Ort als eine Kunstmesse aus – zu einer Serie von Bildern, in denen Szenen sozialer Ab- und Ausgrenzung versammelt sind. Jeweils kommt es zur Konfrontation sonst streng getrennter Teile der Gesellschaft, vor allem aber interessiert sich die Künstlerin für Struktur und Eigenschaften der Raumstellen, an denen eine Trennung praktiziert oder ein Übergang inszeniert wird. So wie eben der Eingang zu einer VIP-Zone oder die Stelle, an der Redner und Zuhörende in einem Seminarraum einander gegenüberstehen. In diesem Fall versetzt Landau den Betrachter in die Position des Vortragenden, bei wieder anderen Bildern ist er eher neutraler Beobachter als Repräsentant einer der Parteien. Dass man innerhalb der Serie in jeweils andere Rollen gebracht wird, steigert nochmals die Sensibilität für die diversen Aus- und Zusammenschlüsse, die nahezu Tag für Tag, oft merkwürdig

THRESHOLD AND PERMEABILITY: VERENA LANDAU'S PASSAGES

A long passage, lined with a red carpet, relatively wide and yet not openly accessible. Staff members on the side control who gains admission. The combination of a red carpet and security guards makes clear that this must be an event with VIPs: an exclusive event. The passage itself is illuminated by white-gold light from numerous oval light fittings. Indeed it radiates as halos did in the past. The area in front of the guards, on the other hand, is darker. This makes the process of entering the passage a threshold and transformative experience; those who gain access immediately feel illuminated and elevated.

This scene is the subject of a painting by Verena Landau. The viewer is in the position of a person who is moving towards the boundary between the public and the restricted-access part of the space ... and who does not yet know whether they will be rejected or whether they, too, will be able to bathe in glamour a moment later. This makes viewers experience tension: they assess their chances, remember situations in which they were rejected and other exclusive events. This may cause them to reflect on social mechanisms, hierarchies and forms of exclusivity.

Those who are a little better acquainted with Verena Landau's work are all the more likely to do so. The painting with the red carpet – its title identifies the place as an art fair – belongs to a series of paintings that assembles scenes of social delimitation and exclusion. In each case there is a confrontation between otherwise strictly segregated parts of society, but the artist is particularly interested in the structure and characteristics

selbstverständlich und unreflektiert, in der Gesellschaft stattfinden.

Landau macht den Betrachter damit aber auch zu einem Passagier: zu einem, der sich in Übergängen – Passagen – zwischen verschiedenen sozialen Sphären befindet, fortwährend Orts- und Positionswechsel vollzieht und sich so jeweils mit einer anderen Identität erleben kann. Doch interessiert sie das Thema des Übergangs – der Passagen und des Passagierseins – noch grundsätzlicher: nicht nur bezogen auf Menschen, sondern genauso für Bilder und Kunstwerke.

In mehreren Werkserien holt sie selbst ein Bild etwa aus einem Film in gemalter Form auf eine Leinwand, die dann wiederum an verschiedene Orte gebracht wird und dabei jeweils Bedeutung und Status verändert. So landete ein Motiv aus einem Pasolini-Film, nachdem Landaus Gemälde davon über eine Galerie verkauft worden war, in der Chefetage einer großen Bank. Deren Vorstandschef ließ sich davor fotografieren, um sich als kultivierter Kenner zeitgenössischer Kunst vorteilhaft in Szene zu setzen. Aus einem politisch motivierten, von Verena Landau appropriierten und so in seiner Bedeutung bestätigten Bild wurde so ein imageträchtiges Statussymbol. Aus dem Entwurf eines Marxisten die Legitimation eines Kapitalisten. Was also lag näher, als das so seiner ursprünglichen Intention entfremdete Werk wieder zurückzuholen? In einer eigenen Serie imaginierte Landau den Raub ihres Gemäldes aus der Bankzentrale. Zugleich war klar, dass dies eine Fantasie bleiben musste, hat doch selbst sie als Künstlerin keinen Zugang mehr zu ihrem hinter Sicherheitsschleusen in hochexklusivem Terrain verwahrten Gemälde. Einmal mehr erweist sich eine Schwelle als Schranke, die Gesellschaft als geschlossen.

In der Idee der Passage steckt daher auch die Sehnsucht nach Durchlässigkeit. Verena Landau setzt auf mehr gesellschaftliche Interaktionen, sie sucht nach Aufbrüchen, Transformationen, Öffnungen. Weder Menschen noch Bilder sollen an bestimmte Orte gebunden sein, sondern sich frei bewegen. So organisierte sie einmal einen Bildverleih, wobei interessierte Bürger sich für zehn Tage ein Gemälde

of points in space where division is practised and transitions are staged. Such as the entrance to the VIP area, or the place where speakers and listeners face one another in a seminar room. Here, Landau positions the viewers as the person giving the lecture, whereas in other paintings they are more like neutral observers than representatives of one of the two parties. Sensitivity to the various exclusions and integrations that take place daily in our society, and often in a strangely matter-of-fact and unreflected manner, is further heightened by the practice of positioning the viewer in the different positions within the series.

Landau also makes passengers of the viewers, however: the viewers become people who find themselves in transitional spaces – passages – between various social spheres, constantly changing their locations and positions. They can therefore experience themselves in a variety of identities. She is interested in the subject of transitions – of passages and the state of being a passenger – on an even more fundamental level, however: not only in relation to people, but also to images and works of art.

In several series she herself transposes an image, for example from a film, onto canvas in painted form; and this in turn is transported to various places, thus changing its meaning and status. In this way a subject from a Pasolini film found itself in the boardroom of a big bank after Landau's painting of it had been sold by a gallery. The chief executive had his photograph taken as he stood in front of it in order to position himself in a flattering manner as a sophisticated connoisseur of contemporary art. And so a politically motivated image was appropriated by Verena Landau, and its meaning validated in the process, before it became an image-laden status symbol: from a Marxist's concept to a capitalist's legitimation. What, therefore, could have been more appropriate than the reclaiming of a work thus alienated from its original intention? In a separate series, Landau imagined the theft of her painting from the bank's headquarters. And yet it was simultaneously clear that this would have to remain a fantasy as even she, the artist, no longer had access to her painting locked away behind sally ports in a highly exclusive location. Once again, a threshold proves to be a barrier, and the grouping is found to be exclusive.

für ihre Wohnung aussuchen konnten. Die Pointe bestand darin, dass die Künstlerin die Gemälde eigens nach Wunsch erstellte, dabei aber nur Motive zur Auswahl standen, die wiederum Mächtige vor Kunstwerken zeigten, die sie ihrerseits für den Anlass eines kurzen Fototermins als passendes Accessoire für sich erkoren hatten. So wurde einer Konvention des elitären Umgangs mit Kunst eine alternative Praxis gegenübergestellt, bei der gerade diejenigen ihrer teilhaftig werden konnten, die sie sich sonst nicht unbedingt leisten können.

Verena Landau belässt es also nicht bei Analysen, vielmehr gestaltet sie auch aktiv neue Formen von Austausch und Grenzüberschreitung. Sie ist eine eminent politische Künstlerin, die erfolgreich dagegen ankämpft, dass gerade bildende Kunst immer wieder in die Lage gerät, auf ein Statussymbol reduziert zu werden. Sie kümmert sich darum, Kunstwerke selbst zu Passagieren werden zu lassen: zu Objekten, die auch jenseits der großen Messen zu finden sind, dort, wo keine Reichen, Mächtigen, Stars sich aufhalten. In der Welt von Verena Landau sind Menschen und Bilder Passagiere dank eines Geistes von Durchlässigkeit – nicht dank der Gnade von Wachpersonal.

The idea of the passage is then also bound up with the longing for permeability. Verena Landau therefore advocates more social interactions; she looks for new beginnings, transformations and openings. Neither people nor paintings should be tied to particular places, but should instead move freely. And so she once organised a rental service for paintings that allowed interested citizens to choose a painting for their home for ten days. The punch-line was that the artist created the paintings to order, whereby the selection of subjects was limited to powerful people standing in front of works of art that they had acquired as suitable accessories for a short photo-op. In this way the convention of an elitist approach to art was juxtaposed with an alternative practice in which the very people who would otherwise not necessarily have been able to afford it were also able to participate in art.

Verena Landau therefore does not limit herself to analyses, but instead actively creates new forms of exchange and transgression. She is an eminently political artist who successfully opposes the frequent reduction of the visual arts in particular to mere status symbols. She concerns herself with the transformation of works of art themselves into passengers: into objects that are also to be found beyond the great art fairs and in places where no rich and powerful and famous people are to be seen. In Verena Landau's world, people and paintings are passengers as the result of a spirit of permeability, not by the grace of the security guards.